

## Leseprobe



### **Die Legende der Heiligen Drei Könige**

nach Johannes von Hildesheim

64 Seiten, 17 x 24,5 cm, gebunden, durchgehend farbig  
**ISBN 9783746264493**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](https://www.st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2023



Hermann Multhaupt

# Die Legende der Heiligen Drei Könige

nach Johannes von Hildesheim

**benno**

Jan Gossaert, Anbetung der Könige (1510–1515), London, National Gallery

## Inhaltsverzeichnis

Abb. S. 36/37: Lorenzo Monaco, Anbetung der Könige, 1414, Florenz, Uffizien

Abb. S. 64: Bayerische Staatsbibliothek München, P.lat. 848, Scan5,

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743281-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**

**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.

Einfach anmelden unter [www.vivat.de](http://www.vivat.de).

ISBN 978-3-7462-6449-3

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Titelbild: Giotto di Bondone, Anbetung der Heiligen Drei Könige, 1303–1305, Fresko, Padua,

Cappella degli Scrovegni

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

Die Legende der Heiligen Drei Könige 6

Die Heiligen Drei Könige in der Kunst 36

Johannes von Hildesheim  
und die Legende der Heiligen Drei Könige 63

# Die Legende der Heiligen Drei Könige

## I.

Dieses Buch habe ich, Johannes von Hildesheim, geschrieben und aufgezichnet zu Ehren der drei heiligen Könige, die in Köln begraben liegen, und in Erinnerung an den ungewöhnlichen Planeten, der das All durchleuchtete und die Welt durch sein Erscheinen in Atem hielt. Wie die Könige nach Köln kamen, soll in dieser Schrift erläutert und gerühmt werden, aber vor allem auch, wie sie mithilfe eines Sterns den Weg fanden zu unserem Herrn Jesus Christus und ihn als Gott und Mensch erkannten. Es erfüllte sich in jener Zeit das Wort des medianitischen Priesters Balaam, der prophetische Gaben besaß, und der also geweissagt hatte: „Es geht ein Stern auf von Jakob und wird ein Mensch geboren in Israel, der soll herrschen über alle Heiden.“

Doch zunächst ein Wort zu mir. Meine Eltern haben mich Johannes geheißen, und da ich aus Hildesheim stamme, haben spätere Generationen schlicht „von Hildesheim“ hinzugefügt. Als Karmelit gehöre ich dem Orden der Brüder der seligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel an, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts in der Nähe des Eliasbrunnens auf dem Berge Karmel in Palästina entstand. Mit der Geschichte der Heiligen Drei Könige war ich zeitlebens verbunden.

Ihr müsst wissen, dass es zu der Zeit, da die Israeliten Ägypten verlassen, unversehrt das Rote Meer bezwungen und das gelobte Land gefunden hatten, in Indien einen hohen Berg gab mit Namen Vaus. Auf diesem Berg bauten die Fürsten des Landes einen Aussichtsturm, eine Warte, von der ihre Späher ins Land schauten, ob sich ein jüdisches oder römisches oder fremdes Heer sehen ließe, um ihnen Gewalt anzutun. Wenn die Wächter eine unbekannte Streitmacht erblickten, so zündeten sie Feuer an, um die Städte und Dörfer zu warnen.

## II.

Die Prophezeiung des Balaam sprach sich selbst bis nach Indien herum, und als sie den Herrschern bekannt wurde, so beratschlagten sie, was zu tun sei, und kamen überein, die Wächter auf dem Berge Vaus um noch größere Obacht zu bitten. Sie sagten zu ihnen: „Wir zahlen euch doppelten Lohn, wenn ihr ein fremdes Licht am Himmel erblickt oder einen nie geschauten Stern. Dann gebt uns Nachricht, so rasch ihr könnt, es soll euer Schaden nicht sein.“ Denn sie hofften insgeheim, die prophetische Schau des Balaam möchte sich noch zu ihren Lebzeiten erfüllen, so groß war ihre Sehnsucht nach dem Licht ...

Es waren ihrer viele, die auf die Erfüllung der Weissagung hofften, vor allem aber jene vornehmen Herren, die man auch „die von Indien“ nannte. Sie harrten und gingen mit sich zurate und suchten schließlich zwölf Sterndeuter, zwölf weise Männer. Sie boten ihnen viel Geld, damit sie auf dem Berge Vaus mit den Wächtern Obacht gaben und warteten, bis der Stern aufginge, auf den die Worte des Balaam passten, auf dass sie gewahr würden, wo der Herr geboren werde, dem der Stern diene und der herrschen sollte über alle Welt. Es war auch beschlossen, dass ein jeder aus der Schar der Zwölf, den der Tod hinwegnahm, sogleich durch einen neuen Sternseher ersetzt werde.

## III.

Da nun die zwölf Sterndeuter in Indien unentwegt wachten und forschten, wo der Stern aufginge, da tat Gott das große Wunder, indem er sich erbarmte über die sündige Zeit und seinen eingeborenen Sohn Mensch werden ließ durch Maria, die reine Magd.

Damals regierte ein Kaiser, Octavianus mit Namen, der besaß so viel Gewalt, dass

ihm die ganze Welt gehorsam war. Im zweiundvierzigsten Jahr seines Reiches gab er den Befehl, dass jedermann dahin gehen sollte, wo er geboren wäre, damit er dem Kaiser Zins zahle. Das war ein Pfennig pro Person. Nach der Zahl der Pfennige errechnete man die Zahl der Menschen im weiten Reich.

Nun wohnte Josef, Marias versprochener Mann, mit Unserer Lieben Frau in der Stadt Nazareth. Er war aber geboren wie seine Voreltern in Bethlehem, der Stadt Davids. Um dem Kaiser gehorsam zu sein, zogen sie gemeinsam, um ihm ihren Pfennig zu bringen. Als sie jedoch nach Bethlehem reisten, da war auch die Zeit nahe, dass Maria ihr Kind gebären sollte, unseren lieben Herrn.

Maria und Josef aber fanden keinen Platz in den Herbergen, denn nach Verfügung des Kaisers waren zur selben Stunde viele Leute nach Bethlehem gekommen. Josef durcheilte alle Gassen und fand zuletzt einen Schuppen, der lehnte an einer Mauer; er war vor alten Zeiten eine Hofstätte Jesses gewesen, des Vaters Davids. Durch die Mauer führte ein Loch wie eine Tür in die wüste Wohnung, die lange Jahre kein Mensch mehr betreten hatte.

An der Wand stand eine kleine Krippe aus Stein. Daran band Josef das Eselein. Vor dem Schuppen befand sich ein Wochenmarkt, wo man Holz, Brot, Salz, alte Kleider und manches sonst feilhielt. Die Leute aus den Dörfern stellten ihre Esel und Rinder im Schuppen ein. Josef fand, als er kam, bereits ein Rind an der Krippe stehen. Manche berichten nun, das Rind wäre Josefs Tier gewesen, und er hätte es mitgebracht, um es in Zeiten größter Not zu verkaufen. Davon aber spricht dieses Buch nicht; es sagt vielmehr, das Rind sei Eigentum eines armen Mannes gewesen, der ebenfalls diese Nacht nirgends unterkommen konnte.

In diesem armen, wüsten und engen Stall gebar Maria den Gottessohn Jesus Christus, den Trost der Welt. Maria fand aber keinen Platz, wo sie ihr Kind hinglegen konnte. Und so richtete sie die Krippe her vor dem Esel und dem Rind, und wickelte es in Tücher und bettete es auf ein wenig Heu.

## IV.

Derweil wachten die zwölf Sterndeuter in Indien allezeit und hielten Ausschau, wo der Stern aufginge, von dem Balaam gesprochen hatte. Da tat Gott das verheißene Wunder und ließ den Stern erstrahlen so hell wie die Sonne. Er stand hoch in den Lüften und erleuchtete alle Lande. Wie ein Adler schwebte er über den Bergen. Er stand still bei Nacht und Tag, und die Sonne konnte ihn nicht vertreiben. In sich trug der Stern die Gestalt eines Kindleins und das Zeichen des heiligen Kreuzes. Und man hörte eine Stimme aus dem Stern, die sprach: „Heute ist geboren der König der Juden, auf den die Völker gewartet haben seit langer Zeit. Er soll über sie herrschen.“

Der Stern ward in ganz Indien gesehen. Alles Volk freute sich und zweifelte nicht, dass es der Stern sei, von dem der Prophet Balaam gesprochen hatte.

Nun ist das Indien, von dem wir reden, nicht ein einziges Land. Man muss wissen, dass es dreierlei Indien gibt. Hohe Berge trennen sie voneinander, und es ist mühsam und gefährlich, aus einem Land in das andere zu gelangen. Jeder der uns bekannten drei vornehmen Herren war König über eines der Indien. Als der Stern erschien, weilten sie nicht beieinander, sondern ein jeglicher von ihnen war in seinem Reich und wusste nichts vom anderen.

Als sie den Stern am Himmel sahen und die Stimme hörten, die aus ihm sprach, bereiteten sie eine große Reise vor mit Kamelen und Pferden, Dienern und Gesinde, mit herrlichen Gewändern und köstlichen Gaben. Sie sorgten auch für Hausrat und Speise und richteten sich auf eine lange Reise ein, um den neugeborenen König zu finden und ihn in Kindsgestalt anzubeten ...

## V.

Das erste Indien von den dreien war das Königreich Nubien, das der König Melchior besaß. Zu Nubien gehört Arabien. Dort ist alles Erdreich rot, und was in dem Lande wächst, Stein und Holz, ist ebenfalls rot. Sogar das Gold, das man da gräbt, ist von rötlicher Farbe.

Das andere Indien heißt Godolia, in dem König Balthasar herrschte. In diesem Königreich liegt ein Land mit Namen Saba, wo mancherlei Gewürze wachsen. Aus ihm stammt der allerbeste Weihrauch; er läuft aus den Bäumen.

Im dritten Indien liegt das Königreich Tharsis. Zu ihm gehört die berühmte Insel Eyrisculla, wo mehr Myrrhe wächst als in anderen Landen. Sie sieht aus wie verbrannte Ähren. Wenn sie reif wird, ist sie so weich, dass sie sich dem, der durchs Feld geht, an die Kleider haftet. Man zieht auch Seile und Schnüre durch das Kraut, an denen bleibt die Myrrhe hängen, sodass man sie ernten kann wie weichen Wachs.

## VI.

Nun also begab sich ein jeder der drei Könige, ohne vom Aufbruch der anderen zu wissen, mit großem Gefolge auf die Reise. Der Stern ging vor allen dreien her. Wenn sie anhielten, um den Weg zu erkunden, so blieb er wartend stehen, brachen sie auf, so wanderte er weiter. In der Nacht zeigte er sich in Gestalt der Sonne und war so hell, dass alle Leute meinten, es wäre Tag. Sie liefen in den Städten zusammen und staunten über das Wunder, das mit den drei Königen Einzug hielt, und wussten nicht, wer die Fremden seien und was sie von der sonderbaren Erscheinung halten sollten.

War es aber Tag, so sahen die Menschen den Weg, den die Karawanen nahmen,



Mosaik der Heiligen Drei Könige in der Basilika von San Apollinare Nuovo, Ravenna, Italien. 6. Jahrhundert

# Die Heiligen Drei Könige in der Kunst



## Begegnung auf halbem Weg

Ein Bild in Bewegung. In Aufruhr. Da stürmen drei Reiterscharen auf ein Ziel zu, begegnen sich an einem Sakramentshäuschen, das normalerweise innerhalb eines gotischen Kirchengebäudes der Aufbewahrung des eucharistischen Leibes Christi dient. Hier aber steht es in freier Natur, Städte und Burgen befinden sich in weiter Entfernung. Zeitgleich sind die Trupps angekommen, sie haben Mühe, ihre Pferde zu bändigen. Ihrer Kleidung nach sind es vornehme Herren mit Gefolge – Könige, die ein Stern aus verschiedenen Richtungen hierher geführt hat. Europa, Afrika und Asien sind sinnbildlich hier zusammengekommen; die übrigen Kontinente waren noch nicht entdeckt. Der Schwung, mit dem die Könige hier ankommen, lässt die Erde beben, Tiere jagen erschreckt davon, andere in Begleitung ihrer Herren machen sich misstrauisch miteinander bekannt. Das Bild lässt auch erkennen, dass der Künstler einen echten Leoparden oder eine Wildkatze noch nicht gesehen hat. Wer hier ein Kind anbeten und ehren will, muss zur Ruhe kommen. Das aber wird nach dem Trubel auf diesem Bild eher noch etwas dauern.

Brüder von Limburg, Die Begegnung der Heiligen Drei Könige, 1410–1416, Miniatur aus dem Stundenbuch *Très Riches Heures* des Herzogs von Berry, Chantilly, Musée Condé



## Göttlicher Glanz

Welche Erhabenheit. Welcher Glanz. Mit fast überirdischer Hoheit beugt sich der erste König vor dem Wickelkind Jesus und erweist ihm hoheitsvolle Reverenz. Andächtig betrachten die anderen Personen die Szene, Maria in der Gewissheit, dass ihr göttliches Kind diese Achtung verdient, Josef in stummer Ergriffenheit und nicht wie sonst oftmals als Randfigur, die Hebamme Salome mit dem Ausdruck eines sorgenden Engels. Die anderen warten in scheuer Distanz, als sei das Geschehen Teil eines Gottesdienstes.

Selbst das Kamel, das sich, wie es scheint, ungestüm nach vorn drängen möchte, hat die heiligen Personen im Blick. Die ersten Bilder mit dem Thema Heilige Drei Könige stammen aus dem 4. Jahrhundert als dekorative Stücke für Katakombenmalereien und Reliefs an Sarkophagen. Dieses Bild ist Teil eines Freskenzyklus', den Giotto di Bondone in den Jahren 1303 bis 1306 an die Wände und das Gewölbe der Scrovegni-Kapelle malte. Über dem Stall deutlich sichtbar steht der Stern von Bethlehem, vermutlich eine der frühesten Darstellungen des Halleyschen Kometen, der 1301 mit bloßem Auge zu sehen war.

Giotto di Bondone, Anbetung der Heiligen Drei Könige, 1303–1305, Fresko, Padua, Cappella degli Scrovegni

